

Identitätsstiftend: An der Vorbereitung des Essens beteiligt zu sein, macht Spaß und fördert das Gemeinschaftsgefühl.



KATHARINENSTIFT

Pflege-Wohlstand

Wenn Mitarbeiter eines Altenheims über ihren Arbeitsplatz sagen, sie würden dort selbst gern einmal im Alter leben, dann kann das Marketingbudget eingefroren werden. Mehr Auszeichnung gibt es in dieser Branche nicht. Das Katharinenstift in Remscheid-Lennep ist so ein Haus.

Die Vorbereitungen für das Mittagessen haben gerade begonnen, da platzt eine Schar von Gratulanten in die Wohnküche hinein. Ein Backblech mit frischem Zwetschkuchen landet gleich neben den Kartoffelschalen auf dem Küchentisch, an dem zwei ältere Damen mit dem Putzen von Gemüse beschäftigt sind. Eine von ihnen hat Geburtstag und wird von ihren Angehörigen und Freunden mit einem Geburtstagsständchen gefeiert. Die Wohngemeinschaftsmitbewohner aus den anderen Zimmern strömen in die Küche, und die hauptamtliche Hauswirtschaftsmitarbeiterin ist statt mit Kochen nun mit dem Organisieren von Sektagläsern beschäftigt.

Aktivierter Bewohner senken den Pflegeaufwand

Im Katharinenstift sind solche Szenen keine Seltenheit, Anlässe zum Feiern und für Treffen gibt es immer wieder

in einer der sechs Wohngemeinschaften (WGs), in denen jeweils zehn bis zwölf pflegebedürftige Menschen leben. Sie führen hier ein Leben fast wie zu Hause, sind aber umgeben von einem multiprofessionellen 72-köpfigen Team und 38 ehrenamtlichen Helfern. Doch die WG-Bewohner werden nicht nur umsorgt, sondern ihren Möglichkeiten entsprechend auch in das Alltagsgeschehen eingebunden. Eben beispielsweise bei der Essenszubereitung: Beim gemeinsamen Kochen wächst das Selbstbewusstsein genauso wie der Appetit bei den herrlichen Düften. Viele beginnen sogar wieder, selbstständig ihre Mahlzeit einzunehmen. Mehr Eigeninitiative und größere Zufriedenheit der Bewohner bringen aber auch Vorteile für das Katharinenstift. Der Pflegeaufwand sinkt, und die Belegungsquote steigt: Mit der durchschnittlichen Bettenauslastung von 98 Prozent ist das Konzept betriebswirtschaftlich ein Erfolg.

Der Träger

Das Katharinenstift gehört zur Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH (CBT). Die CBT erwirtschaftet einen Umsatz von 72 Millionen Euro. 2.013 hauptberufliche und 983 ehrenamtliche Mitarbeiter betreuen insgesamt 3.382 Bewohner.

Ein durchdachte Organisationsstruktur trägt dazu bei. So werden beispielsweise die Lebensmittel in jeweils sechs identischen Gebinden angeliefert, und die Haustechnik, auch für Logistik zuständig, übernimmt die Verteilung an die Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen in den WG-Küchen. Das hilft den sonst üblichen täglichen Einheitsbrei zu vermeiden. „Jede Hausgemeinschaft kocht mit denselben Grundzutaten, doch überall gibt's etwas anderes“, so Ursula Olbrich von der Geschäftsleitung des Katharinenstifts.



Katharinenstift: Die Plätze in den Wohngemeinschaften können sich sogar Kommunen leisten. Selbst sozial Benachteiligte haben so eine realistische Chance, vermittelt zu werden.

Die obligatorische Empfangstheke gibt es nicht

Das Wohngemeinschaftskonzept wurde mit einem eigens dafür konzipierten Bau umgesetzt, der auf dem alten, abgerissenen Pflegeheim entstand. Die Architekten Thomas Otte und Markus Petry sowie die Innenarchitektin und Designerin Petronella Stoffer-Sitsen gestalteten das Wohnhaus. Mit Klingel und Briefkasten für jeden einzelnen Bewohner sieht der Hauseingang genauso aus wie in jedem anderen Wohngebäude: Die unterschiedlichen Wohnbereiche sind am Namen und an der farblichen Gestaltung zu erkennen. Die obligatorische Rezeptionstheke für eine Empfangsdame oder einen Pförtner gibt es nicht. Alle WG-Einheiten sind nach demselben Prinzip aufgebaut: Um den gemeinsamen Wohn-Ess-Bereich ordnen sich kreisförmig die Einzelzimmer an – ein Gemeinschaftsbalkon führt ins Freie. Ein Märchenzimmer dient als Begegnungsort mit den Kleinen aus den umliegenden Kindergärten, und im orientalisch angehauchten Wellness-Bad finden die Bewohner Entspannung und Muße in ungewöhnlicher Atmosphäre. Die Außenanlage des Katharinenstifts ist durchzogen von nach wilden Kräutern duftenden Hochbeeten.

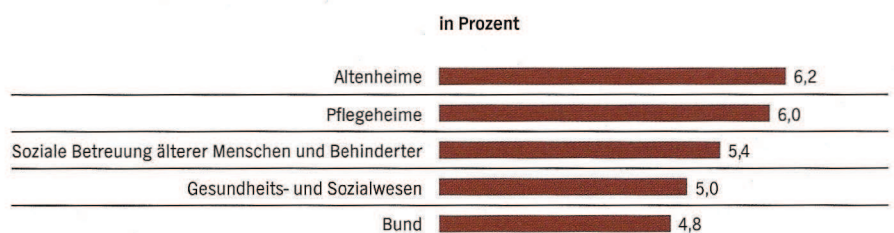
Teilzeitkräfte ermöglichen außergewöhnliche Dienstzeiten

Die Bedürfnisse der Bewohner und die kleingliedrigen Strukturen erfordern einen Einsatzplan mit außergewöhnlichen Dienstzeiten. „Um diese finanzierbar und arbeitnehmerfreundlich abzudecken, arbeiten wir vorwiegend mit Teilzeitkräften und können kaum Vollzeitstellen anbieten“, sagt Ursula Olbrich: „Die 13,75 Vollzeitstellen für Pflegefachkräfte sind mit 26 Mitarbeitern besetzt, 12,17 Vollzeitstellen für Pflegehilfskräfte mit 20 Mitarbeitern und 1,61 Vollzeitstellen für den sozialen Dienst mit 3 Mitarbeitern.“ Täglich arbeiten in jeder WG sieben bis zehn Mitarbeiter aus Pflege, Hauswirt-

schaft und psychosozialer Betreuung, unterstützt durch Angehörige oder ehrenamtliche Helfer. So laufen die Personalkosten nicht aus dem Ruder.

Flexibilität wird von den Angestellten hinsichtlich der Aufgabenverteilung erwartet. So sind die Hauswirtschaftskräfte, die aus der aufgelösten Großküche stammen, neben der täglichen Essenszubereitung auch für die Grundpflege zuständig. Sie entlasten damit die Pflegekräfte, die ihrerseits wiederum therapeutische Aktivitäten übernehmen, um die Alltagskompetenzen der Bewohner zu stärken. Diesen neu definierten Aufgaben gehen umfangreiche Schulungen voraus.

Krankenstand in der Altenpflege im Vergleich 2009



Quelle: AOK-Bundesverband

Die Krankheitsquote im Katharinenstift liegt bei 4,13 Prozent, bei den Altenhilfskräften innerhalb der CBT-Einrichtungen bei 4,98 Prozent.

Wichtig ist bei diesem Konzept auch ein klares Abstecken der Kompetenzen. Ursula Olbrich: „Um Reibungsverluste im großen Miteinander zu verhindern, bekommen alle Mitarbeiter eine Arbeitsplatzbeschreibung.“

Wettbewerbsgewinner von „Best Place to Work“

Um eine rundum angenehme Atmosphäre im Katharinenstift zu schaffen, müssen die Mitarbeiter hart arbeiten. Auch die außergewöhnlichen Arbeitszeiten und die extreme Nähe zu den Bewohnern sind nicht immer einfach. Die Geschäftsleitung weiß das und honoriert den hohen Einsatz. „Beim Personal wird nicht gespart“, sagt Ursula Olbrich: „Zwar müssen die ‚Richtlinien für Arbeitsverträge in den Einrichtungen des Deutschen Caritasverbandes‘ (AVR) eingehalten werden, doch im Rahmen dessen wird das Budget voll ausgeschöpft, das wir für Personal laut Personalbedarfsberechnung und Pflegesatz haben.“

Darüber hinaus steht die Gesundheit der Mitarbeiter im Mittelpunkt: Das Angebot reicht vom kostenlosen Obst für alle über Rückenschule, subventionierte Massagen bis hin zu Suchtprävention und vorbeugenden Maßnahmen gegen ein Burn-out-Syndrom. Auch auf Fort- und Weiterbildung wird großer Wert gelegt. Entsprechende Qualifizierungen können während der Arbeitszeit erworben werden, und bei erfolgreichem Abschluss winkt eine Extravergütung. Von den Weiterbildungen profitiert das Katharinenstift auf doppelte Weise: So kann das Personal auch Aufgaben bei der Wundversorgung oder Palliativpflege übernehmen und ist zugleich nicht durch öde Routine bei der Alltagsarbeit abgestumpft und unzufrieden. Dieses Gesamtkonzept hat auch die Jury des Wettbewerbs um die besten Arbeitgeber Deutschlands überzeugt. Dem Katharinenstift wurde die Auszeichnung „Best Place to Work“ verliehen. ■

Monika Hiltensperger

Fotos: C&T